

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1843

74 (13.9.1843)

Nr. 74.

13. September

1843.

Nr. 15,445. Die Bereithaltung der für den Kriegsdienst nöthigen Pferde betr.
Sämmtliche Bürgermeisterämter werden an die Einsendung der Veränderungslisten des Pferde-
standes in Gemäßheit des §. 17 des Gesetzes im Reg.-Blatt vom Jahr 1840 Seite 322 mit Frist
von zehn Tagen angewiesen.

Dabei wird denselben eröffnet, sich genau nach Seite 30 und 31 des Archivs von Rheinlän-
der und Seite 17 und 18 Nr. 5 des Beiblatts vom Jahr 1841 zu benehmen.

Karlsruhe, den 2. September 1843.

Großherzogliches Land-Amt.

v. Fischer.

Nr. 15,451. Die Feuerschau betreffend.

Sämmtliche Bürgermeisterämter werden angewiesen, die Feuerschau unter Beizug des Kamin-
fegers und des Ortsfeuersehauers unverzüglich vorzunehmen und die Feuerschauprotokolle, welche
mit nächstem Boten ihnen zukommen werden, unter Anschluß der Gebühren-Zettel, innerhalb vier-
zehn Tagen, wieder anher einzusenden.

Karlsruhe, den 2. September 1843.

Großherzogliches Land-Amt.

v. Fischer.

Nr. 15724. Die Conscription pro 1844 betreffend.

Die Bürgermeisterämter werden angewiesen, den sämmtlichen Conscriptionspflichtigen insbeson-
dere noch urkundlich zu eröffnen, daß sie binnen acht Tagen unfehlbar ihre noch nicht angemelde-
ten, vom Militärdienst befreienden nicht sichtbaren Gebrechen, bei Vermeidung der in Reg.-Blatt
1835 Nr. 26 S. 259 angedrohten Strafe, anzumelden haben.

Die Eröffnung ist mit nächstem Boten anher zu bescheinigen.

Karlsruhe, den 7. September 1843.

Großherzogliches Land-Amt.

v. Fischer.

Nr. 15691. Fahndung. Am 1. d. M. Mor-
gens zwischen acht und neun Uhr wurden dem
Bürger Jakob Friedrich Weber in Hagsfelden
mittelfst Einbruchs die nachbenannten Gegenstände
entwender:

- 1) Zwei Stück halbwegene Leintücher $3\frac{1}{2}$ Ellen
lang, $2\frac{1}{2}$ Ellen breit, mit einem eine Linie
breiten Saum ohne Zeichen.
- 2) Ein flächfenes Leintuch von gleicher Größe,
Länge und Breite, mit leinenen drei Finger
breiten Spigen besetzt.
- 3) Zwei Stück Tischtücher von Gebild, zwei
Ellen lang, $2\frac{1}{2}$ Ellen breit, alle halb Elle
lang mit fünf, eine Linie von einander li-
genden eingewobenen sogenannten Böpfen
oder Keisten versehen.

- 4) Drei Stück wegene Tischtücher derselben Art.
- 5) Acht Stück Mannshemden mit einem Kra-
gen, der durch eine Hafte geschlossen wird.
Jedes Hemd ist zwei Ellen lang, mit eine
halbe Elle langen Ärmeln, die vornen mit
Preißen und Hasten versehen sind. Einige
der Hemden sind an dem Brustschlitze mit l.
F. oder W. mit rothem Garn gezeichnet.
- 6) Sieben Stück Weiberhemden von Leinwand,
zwei Ellen lang; jedes Hemd mit einem $1\frac{1}{2}$
Zoll breiten Streifen von Pergal oben be-
setzt, mit $\frac{1}{2}$ Elle langen Ärmeln versehen.
- 7) Fünf Stück Pfulbenzzeichen von Kölsch, $1\frac{3}{4}$
Ellen lang, ebenso breit, roth und blauca-
rirt, mit Leinwand gefüttert.
- 8) Drei Stück ditto blau carirt.

- 9) Zwei Stück blau carirte Bettüberzüge, sechs Ellen lang und zwei Ellen breit.
- 10) Ein blautuchener Mannsrock, mit umgelegtem blauem Tuchkragen, mit blauem Cannafas gefüttert und Knöpfen, welche schwarz übersponnen sind.
- 11) Zwölf Stück Handtücher von Gebild, weiß gestreift, $2\frac{1}{2}$ Elle lang und $\frac{1}{2}$ Elle breit, C. W. oben gezeichnet und mit zwei Schlingen, unten mit zwei fingerbreiten leinwandenen Spitzen versehen.
- 12) Drei Stück Servietten von Leinwand, zwei Ellen lang und ebenso breit.
- 13) Drei bis vier Pfund Bettfedern.
- 14) Fünf wischene drei Ellen lange $1\frac{1}{2}$ Ellen breite Säcke, mit Köbel in der Mitte I. F. W. E. gezeichnet.
- 15) Zwei 30 kr. Stücke und ein $3\frac{1}{2}$ Guldenstück. Dieses wird Behufs der Fahndung auf die entwendeten Gegenstände und den noch unbekanntesten Thäter hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Karlsruhe, den 7. September 1843.

Großherzogl. Land-Unt.
v. Fischer.

Privat-Anzeigen.

(Lehrling-Gesuch.) In einer Spezerei-, Cigarren- und Tabak-Handlung wird ein junger Mensch, welcher die nöthigen Vorkenntnisse hat, in die Lehre gesucht. — Näheres auf dem Komptoir dieses Blattes.

Tafel-Tabake

das Pfund zu 24 kr., 32 kr., 36 kr., 40 kr., 44 kr., 48 kr. und 1 fl. so wie abgelagerter

Barinas in Rollen

von vorzüglicher Güte das Pfund zu 1 fl., 1 fl. 12 kr., 1 fl. 24 kr. und 1 fl. 36 kr. sind fortwährend in allen Qualitäten zu haben bei

J. Stolz

Carl der Langen- und Hasanenstraße No 39.

Seife,

das Pfund zu 14 kr., Unschlittseife 18 kr., per $\frac{1}{2}$ Zentner zu 17 kr. das Pfund bei

Friedrich Kiefer, Seifensiedermeister,
in der langen Straße neben der Garnisons-Kirche.

Wald-Haar, s. g. Seegrass

ist in vorzüglich schöner Qualität eingetroffen bei
Jakob Ammon.

Erledigte Schulstellen.

Zu Karlsruhe. zwei Lehramtspraktikantenstellen mit jährlichem Gehalt von 440 fl. bis 500 fl.

Zu Rheinsheim, Amt Pflippsburg. Der kath. Schul-, Mesner-, Organisten- und Säcknerdienst; mit jährl. Dienstinkommen von 175 fl., nebst freier Wohnung und der Hälfte des Schulgeldes von 225 Kindern zu 30 kr.

" Eibenschwand, Schulbezirk Schopfheim. Die Schulstelle erster Klasse, mit jährlichem Dienstinkommen von 140 fl. nebst freier Wohnung und 48 kr. Schulgeld von jedem Kinde.

" Zarten, Landamt Freiburg. Der kath. Filialschuldienst, mit jährl. Dienstinkommen von 140 fl., nebst freier Wohnung und dem Schulgelde von etwa 38 Kindern zu 42 kr.

" Reichensbach, Amt Hornberg, die evang. Hauptlehrerstelle zweiter Klasse mit jährlichem Dienstinkommen von 175 fl., nebst freier Wohnung und Anteil am Schulgelde zu 36 kr.

" Seppenhofen, Amt Neustadt. Der kath. Schuldienst, mit jährl. Dienstinkommen von 140 fl., nebst freier Wohnung und dem Schulgelde von etwa 64 Kindern zu 1 fl.

" Dedsbach, Amt Oberkirch. Der kath. Schuldienst, mit jährl. Dienstinkommen von 175 fl., nebst freier Wohnung, und die Hälfte des Schulgeldes von etwa 183 Kindern zu 1 fl.

" Schenzingen, Landamt Freiburg. Der kath. Schul-, Mesner- und Organistendienst, mit jährl. Dienstinkommen von 140 fl. nebst freier Wohnung, und dem Schulgelde von etwa 16 Kindern zu 30 kr.

" Dehnungen, Amt Rastolpshzell. Der kath. Schuldienst mit jährl. Dienstinkommen von 175 fl. nebst freier Wohnung und die Hälfte des Schulgeldes von etwa 127 Kindern zu 1 fl.

" Durbach. Die israelit. Lehrstelle für den Religionsunterricht mit jährlichem Dienstinkommen von 50 fl. nebst freier Wohnung und Kost und den vom Vorsängerdienst abhängigen Gefällen.

Bur Unterhaltung und Belehrung.

Die Nonne.

Historische Begebenheit aus dem 17. Jahrhundert.

Aus dem Italienischen

von

Adolph Schiff,

Sprachlehrer.

Erstes Kapitel.

Gertrud war die jüngste Tochter des Fürsten von P., eines mailändischen Großen, der zu den Reichsten der Stadt gezählt war; aber die unbegrenzte Meinung welche er von seinem Stande hatte, ließ ihn sein Einkommen kaum hinreichend erscheinen, die Würde seines Namens aufrecht zu erhalten und seine ganze Sorgfalt ging deshalb dahin, wenigstens das zu thun, was in seinen Kräften war, ihren jetzigen Bestand zu sichern.

Die Geschichte berichtet nicht genau die Zahl seiner Kinder, man kann bloß daraus entnehmen, daß die jüngeren, beiderlei Geschlechtes, für das Kloster bestimmt waren, um auf den Erstgeborenen, als Stammhalter, die ungetheilten Mittel vererben zu können, das Decorum zu beobachten.

Noch unter dem Herzen ihrer Mutter liegend, war deshalb das Schicksal seiner Tochter Gertrude schon ausgesprochen und ihre Zukunft fixirt, bevor noch ihr Erzeuger bestimmen konnte, ob es einen Mönch oder eine Nonne einzukleiden gäbe. Als sie nun das Licht erblickt hatte, dachte der Fürst vor Allem darauf, ihr einen Namen zu geben, der frühe schon die Idee des Klosters einpflanzte und den zugleich eine Heilige von hoher Geburt getragen hatte; man nannte sie deshalb Gertrud. Als Nonnen gekleidete Puppen waren die ersten Spielsachen, welche ihr in die Hände gegeben wurden; ferner Heiligenbilder von Nonnen, dabei die stete Ermahnung, sie als kostbare Dinge in Ehren zu halten.

Wenn der Fürst, die Fürstin oder der junge Fürst, welcher von den Knaben allein im Hause erzogen wurde, den Anstand des Kindes loben wollten, schienen sie keinen bessern Ausdruck dafür finden zu können, als in den Worten lag: „Mutter Hebtissin.“ Darum geachtet, sagte ihr Niemand gerade aus: „Du mußt eine Nonne werden!“ Es war nur eine Idee im Gespräche berührt, welches ihr künftiges Schicksal andeutete. Wenn sich die kleine Gertrud zuweilen verleiten ließ, anmaßend oder herrschsüchtig zu erscheinen, wozu sie ihre Gemüthsart nur gar zu leicht führte, sagte man: „Du bist ein unbedeutendes Mädchen, dem ein solches Betragen noch nicht zukommt; wenn Du erst einmal Mutter Hebtissin bist, dann kannst Du nach Willkühr herrschen.“

Solche und ähnliche Worte flößten dem Kinde schon frühzeitig die Idee ein, daß ihr künftiger Stand der einer Führerin der Nonnen seyn würde. Was der Vater darüber sprach, machte noch mehr Eindruck als die Reden der Andern zusammen, denn sein Betragen war in der Regel das eines strengen Herrn, und wenn er sich in dem Falle befand, über den künftigen Stand seiner Kinder zu reden, leuchtete aus jedem Worte wie aus seinen Zügen, ein strenger Entschluß, der eine unabwendbare Nothwendigkeit verkündete.

Mit sechs Jahren wurde Gertrud dem Kloster Nonza zur Erziehung übergeben, und so der Weg ihrer künftigen Bestimmung aufgeschlossen. Die Wahl dieses Ortes schien nicht ohne Absicht, weil der Fürst eine Vormüßigkeit daselbst ausübte und er ihm aus diesem Grunde als der geeignetste Platz erschien, ihn zur künftigen Wohnung seiner Tochter zu bestimmen. Die Voraussetzung, daß Gertrud daselbst mit Rücksichten und Auszeichnung behandelt werden würde, täuschte ihn nicht; die Hebtissin wie die einflussreichsten Nonnen, welche sich zur Zeit in Mißhelligkeiten mit einem andern Kloster und einigen Familien des Landes verwickelt sahen, waren über die dadurch erworbene Stütze sehr erfreut, empfingen mit großer Erkenntlichkeit die Ehre, welche ihnen

zu Theil wurde, und entsprachen vollständig den Absichten, welche der Fürst durchleuchten ließ.

Gertrude war kaum in das Kloster getreten, als man sie aus Antonomastie, die Gnädige nannte, man gab ihr den Ehrenplatz bei Tisch und das beste Wohnzimmer, stellte ihr Betragen den Andern als Muster auf, überhäufte sie mit sanften, freundlichen Worten und behandelte sie mit jener ehrfurchtsvollen Freundlichkeit, welche die Herzen der Kinder gewinnt, wenn sie es bei denen finden, die über Andere eine Herrschaft ausüben. Wir wollen nicht behaupten, daß sich alle Nonnen verabredet, die Arme in die Schlinge zu bringen, viele von ihnen waren zu einfach und jeder Verstellung abgeneigt, ja der Gedanke, das junge Mädchen eigennütigen Zwecken aufzuopfern, hätte ihnen einen Schauer entlockt; andern Theils wußten sie auch nicht einmal, ob hier ein Unrecht verübt werden sollte, und hielten sich sogar zurück, darüber nachzuforschen. Eine jedoch erinnerte sich, mit ähnlichen Künften verführt zu seyn und später Reue gefühlt zu haben; aus Mitleid mit der armen Unschuldigen überhäufte sie dieselbe mit zärtlichen, melancholischen Liebkosungen, von welchen Gertrude jedoch die eigentliche Ursache wenig ahnete.

Die Sache schritt indeß ziemlich ungehindert vorwärts und würde noch besser gegangen seyn, wenn die junge Fürstin der einzige Zögling des Klosters gewesen wäre, doch unter den andern befanden sich einige Mädchen, welche zum Ehestand bestimmt waren, und der Umgang mit diesen legte der erste Keim zur Widerseßlichkeit.

Jahre waren indeß verstrichen und Gertrud, in der frühzeitig hohe Ideen genährt waren, redete stolz von ihrer künftigen Bestimmung als Hebtissin, als Fürstin des Klosters, und wollte sters für die Andern ein Gegenstand der Verehrung seyn, wobei sie jedoch mit Erstaunen und Verdruß sah, daß keine von allen darauf achtete, ja den kalten, glänzenden Bildern, ohne warmen Lebenshauch, von der Vorsteherin eines Klosters aufgestellt, setzten die andern Mädchen glänzend frische Erscheinungen entgegen, als: Bräutigams, Gastmähler, Abendzirkel, Villas, Turnire, Liebesabentheuer, Kleider und Wagenlurus. Diese Bilder erregten im Kopfe Gertrud's eine Bewegung und ein Sieden, ähnlich der Erscheinung, wenn ein Korb voll frisch gepflückter Blumen vor einen Bienenstock gestellt wird. Die Eltern und Erzieher hatten in ihr die natürliche Eitelkeit genährt und gepflegt, um ihr das Klosterleben wünschenswerth zu machen; aber als diese Neigung von einer noch näher liegenden verdrängt wurde, warf sie sich mit Feuer und willenlosem Eifer auf jene, ja um nicht hinter ihren Gefährtinnen zurückzubleiben und der neuen Lust nachzukommen, tröstete sie sich mit dem Gedanken, daß Niemand ihr den Schleier über das Haupt hängen könne, ohne ihre Einwilligung,

daß sie ja auch einen Gemahl nehmen könne, einen Palast bewohnen, die Welt genießen, und dies Alles besser als jene Andern. Der Gedanke, welcher bisher in einem Winkel ihres Herzens geschlummert hatte, daß nämlich ihre Einwilligung unumgänglich sei, entwickelte sich jetzt plötzlich und trat in seiner ganzen Machtvollkommenheit auf. Sie rief ihn in jedem Augenblicke des Zweifels um Hülfe an, nur um sich desto ruhiger der Aussicht auf eine frohe Zukunft überlassen zu können. Bei dieser Idee erhielt sich jedoch eine andere, daß nämlich Verweigerung, die Wünsche ihres fürstlichen Vaters betreffend, ihr Glück noch nicht gründete, sondern daß dieser auch seine Einwilligung zu ihren neuen Absichten geben müsse, und bei diesen Gedanken war des Mädchens Herz weit entfernt von der Sicherheit, welche sie sich oft selbst kühn genug vorhielt. Sie verglich sich daher im Stillen mit den Gefährtinnen, welche ihrer Zukunft weit sicherer waren, und empfand nun selbst den Neid, welchen sie Anfangs glaubte, jenen eingebläst zu haben, ja, indem sie sie beneidete, haßte sie sie zugleich, und dieser Haß artete manchmal in Aerger, Unarten und Stichelwörter aus. Zwar die Gleichheit der Wünsche und Empfindungen verwischte meist die Aufregung; doch stieg nichts weiter als eine vergängliche und mehr im Scheine bestehende Vertraulichkeit daraus empor, und nicht selten, wenn sie der Gegenwart genießen wollte, pochte sie stolz auf die ihr bewilligten Vorzüge und machte den Gefährtinnen ihr Uebergewicht fühlbar; zu andern Zeiten jedoch, wenn sie die Einsamkeit nicht mehr ertragen konnte, suchte sie dann solche auf, gleichsam um ihr Wohlwollen und ihre Hoffnungen bittend.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Reisegesellschaft. In London hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche es übernimmt, die reisenden Ladies und Gentlemen für zwanzig Guineen oder 240 fl. von London nach Paris zu spediren, sie dort einen Monat zu erhalten, wie zu unterhalten, und sie nach abgelaufener Frist wieder nach London zurückzubringen. Diese zwanzig Guineen begreifen in sich: die Reisetoken, Verköstigung und Wohnung in den besten Hotels zu Paris, vierzehn Theaterabende auf den ersten Plätzen (?), ferner Eisenbahnausflüge nach Versailles, St. Germain u. s. w. Der Morning-Advertiser berichtet, daß der erste Zug in vierzehn Tagen von London abreisen werde. — Es gibt doch noch Neues im englischen Nebel!

— Bekannt ist die Geschichte von dem Diebe, der auf der Leiter ertappt wurde, und auf die Frage: „Was machst Du da?“ antwortete: „Ich? Nichts! Ich gehe spazieren!“ — Derselbe Vorfall ereignete sich vor Kurzem in Paris. Um zehn Uhr Abends kam Herr Vidaut, wohnhaft in der Rue d'Anjou, nach Hause, und fand einen Menschen in seinem Zimmer. Da er sich allein nicht stark genug fühlte,

und fürchtete, der Dieb sey nicht allein, so schloß er die Thür ab, und rief die Nachbarn zu Hülfe. Die Thür wurde jetzt geöffnet, doch der Dieb war verschwunden. Endlich sah man ihn auf dem Dache ruhig sitzen. „Holla, was machst Du da?“ — „Nichts, ich schlafe.“ — Man forderte den Schläfer jetzt auf, herab zu kommen, und es fand sich, daß derselbe früher in dem Hause gewohnt hatte, und also Hausgelegenheit konnte. Seine Protestation fand keinen Glauben; er wurde ohne Weiteres auf die Polizeipräfektur gebracht.

— Indische Gattenliebe. Man kennt den Gebrauch, daß sich indische Frauen nach dem Tode ihres Gatten verbrennen lassen. — Ohne Zweifel doch, um ihrem Gatten bald in ein besseres Leben zu folgen? — Hören wir, was eine englische Zeitung darüber berichtet. Einer jungen Indierin war ihr Gatte gestorben, und sie wollte sich, der Landesfeste nach, dem Feuertode weihen. Mehrere Engländer gaben sich vergeblich Mühe, ihr dies auszureden, und endlich sagte Einer: „Nun, so laßt sie denn, wenn ihre Sehnsucht, wieder mit ihrem Gatten vereinigt zu sein, so unabweiglich ist.“ — Wie! fragte die junge Wittwe verwundert, ich werde mit meinem Gatten wieder vereinigt seyn! — Da will ich doch lieber am Leben bleiben.

Viktualien-, Brod- und Fleisch - Tare für die Stadt Durlach vom 2. September.

Benennung der Viktualien.	Preise		Einfuhr Molter.
	fl.	kr.	
Das Mtr. Waizen . . .	10	27	22
„ „ Neuer Kernen . . .	11	28	607
„ „ Neu Korn . . .	6	33	31
„ „ Gerste . . .	6	—	10
„ „ Neuer Hafer . . .	3	17	312
„ „ Erbsen . . .	—	—	—
Das Pfd. Mastochfleisch . . .	—	14	—
„ „ Schmalz . . .	—	12	—
„ „ Kalbfleisch . . .	—	12	—
„ „ Hammelfleisch . . .	—	11	—
„ „ Schweinefleisch . . .	—	14	—
Das Pfd. Rindschmalz . . .	—	28	—
„ „ Schweineschmalz . . .	—	28	—
„ „ Butter . . .	—	26	—
„ „ Unschlitt, ausgel. . .	—	24	—
„ „ Fichter . . .	—	24	—
4 Stück Eier . . .	—	4	—
Ein Sentner Heu . . .	1	12	—
100 Bd. Stroh à 18 Pfd. . .	9	—	—
Hart Holz das Mees . . .	18	—	—
Einfuhr Summe . . .	—	—	982
Vom vorigen Markt blieb aufgestellt . . .	—	—	22
Summe des Vorraths . . .	—	—	1004
Bekauft wurde heute . . .	—	—	978
Und aufgestellt bleibt . . .	—	—	26
Weißbrod zu 6 kr. soll wiegen . . .	27	fl.	—
Schwarzbrod zu 10 kr. soll wiegen 2 Pfd. . .	26	fl.	—
Ein Zweikreuzerweck soll wiegen . . .	9	fl.	—

Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit des Artistischen Instituts F. Gutsch & Rupp in Karlsruhe.